Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Telephon Nr. 55. **Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich** Telephon Nr. 55.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Als Gratisbeigaben täglich das Unterhaltungsblatt „Der Hausfreund", wöchentlich die landwirtschaftliche Beilage „Rhein. Bauernfreund" und das St. Quirinusblatt. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.50. Das Illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 15 Pfg. pro Quartal beigegeben. — Die Zeitung kann auch pro Monat à 50 Pfg. abonniert werden. —

Inserate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die neungespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., außerhalb der Kreise Neuß u. Grevenbroich 20 Pfg., für die viergespaltene Reklamezeile 70 Pfg. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 6½ Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen. Expedition: Neuß, Niederstraße 46.

Nr. 598. | Redaktion Jos. Gruban. | **Freitag, 31. Oktober 1913.** (Wolfgang, Lucilla †.) | Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft f. Buchdruckerei, Neuß | **40. Jahrgang.**

Allerseelen.

Wenn der Herbststurm über die Heide fährt
Und das letzte Blatt vom Eichbaum reißt,
Denk' ich derer, die nun längst verklärt,
Und mein Herz fühlt doppelt sich verwaist.
Denn Natur verfiel dem Tod zum Raube,
Und mein Liebstes ruht als Staub im Staube.

Dort, wo trauernd die Cypresse winkt,
Ernst mich mahnend an mein heißes Weh,
Sitz' ich heut', und Hoffnung mich durchdringt,
Daß ich einst vielleicht sie wiederseh'.
Denn die Liebe, die sie mir gespendet,
Ist's denn möglich, daß das Grab sie endet?

Ist's denn möglich, daß, was einstens war,
Schönheit, Geist und adlich hoher Sinn
— Streckt der Leib sich auf die Totenbahr' —
Nun mit einem Schlage sind dahin?
Nein, ich fühl' es tief, die starren Glieder
Legten nur zu kurzem Schlaf sich nieder.

Nein, ich fühl's, ihr seid nicht tot, ihr lebt,
Denn ich spüre eures Atems Weh'n,
Spüre euren Geist, der mich umschwebt,
Eure Lippen lächeln: Aufersteh'n.
So besitz' ich, was ich einst besessen,
Denn im Herzen lebt ihr unvergessen.

Max Herbert.

—o—

Gr. Allerheiligen — Allerseelen.

„Das ist des Herbstes lächelnd Abschiedsagen
Denn, der da kommen soll, er ist nicht weit.
Am Feldbord, wo die alten Buchen ragen,
Da seh ich flattern schon sein graues Kleid."

Es geht wie ein großes Sterben durch die Natur. Und wie das Sterben selber eine große, wenn nicht die große Feierstunde im Menschenleben ist, so bringt der Herbst leuchtende Feierstunden. Die Nächte sind neblig und fröstelnd. Der Morgen entsteigt dem grauen wallenden Meer des Nebels. Aber wenn dann siegreich die Sonnenstrahlen durchbrechen, der Nebel sich teilt, und die flatternden Nebelschleier zerreißen und zerrinnen und wenn über allem in hoher Milde die Sonne strahlt wie eine Königin des Friedens, dann ist es, als wollte das Leben noch einmal aufglühen, ehe es in der Umarmung des Todes stirbt. Es flammen alle Farben glutig ineinander, blau und purpurrot und gelb. Nur kurze Frist. Je heller die Funken sprühen und glänzen, desto schneller erlischt die ganze Pracht. Und am Abend ziehen die kalten Nebel aus dem Grunde und steigen aufwärts, alles in ein weißes Sterben hüllend, über dem bleich und schattenlos der Mond steht. In den Nachthimmel strecken die kahlen Stämme ihre langen Aeste und Zweige empor. „Es geht ein allgemeines Weinen — soweit die stillen Sterne scheinen — durch alle Adern der Natur."

Allerheiligen — Allerseelen!

Eine seltsame Zusammenstellung; — mag derjenige denken, der nicht durchdrungen ist von dem Geiste des Christentums, und doch, die gläubige Seele sie erfaßt sowohl den frohen Jubel, der am Morgen durch die Kirchenhallen braust zur Feier „Aller Heiligen", wie sie am Nachmittage von der ernsten Totenklage ergriffen wird, die „Aller Seelen" gedenkt, die Gottes Ratschluß aus unserer Mitte nahm. Ueber beiden Tagen erhebt sich die goldene Sone göttlicher Liebe, die uns Erdenstreitern in der verklärten Welt treue Schutzgeister bestellt, die uns aber auch selbst befähigt, unsere Liebe über das stille Grab hinaus, denen zuzuwenden, die selbst für sich nicht mehr bei Gottes Barmherzigkeit werben können.

Allerheiligen — Allerseelen, nicht bedeutet für uns der Tod, Vernichtung, eitel Rückkehr zur Mutter Erde, rettungslose Verzweiflung und Zerstörung, sondern neues Leben, Reinigung von allem, was irdischer Makel und endliche Verklärung, Auferstehung zum Glanze der reinen Heiligkeit, die Gott anschaut!

Allerheiligen! — Mit Recht nennt den Tag ein zeitgenössischer Schriftsteller die Ankündigung des neuen Frühlings.

„Der Jubelgesang der Heiligen ist das Lied, das von seiner Schönheit singt. Dem Herbst, der Baum und Strauch entlaubt, folgt ein Frühling, der sie mit neuem Schmuck bekleidet. Der Landmann geht über die Felder und streut neue Saat zu neuem Leben in die immer alten Furchen. Ernte und Aussaat, Sterben und Leben reichen sich die Hände. Der Herbsttod gebiert Frühlingsleben. Nur durch die Pforte des Todes geht der Weg zu neuem, unvergänglichem Leben. Was grünt und blüht, verwelkt und stirbt. Doch neues Wachstum lebt schon in diesem Verwelken und Sterben. Der Odem des Lebens weht über herbstliche Fluren, lebt und webt im Tode. Der Schöpfer hat uns da ein Bild vor Augen gestellt, wie es ergreifender in der Größe und Tiefe seines Gedankens nicht gedacht werden kann, ein Bild, das so wahrhaft tief unsere Seele erschüttert und sie schon im Staubgewande emporhebt an das Vaterherz Gottes. Es ist nur die Hülle, die wie die Blätter im Herbst verwelkt. Das Ewige, das Unvergängliche, Geist und Seele, lebt in diesem Sterben und in diesem Tode und schwingt sich auf zu einem nimmer endenden Leben voll Schönheit des Frühlings, Reife des Sommers und Glut des Herbstes, über dem siegend die Sonne der Ewigkeit leuchtet, — ein Allerheiligentag ohne Ende."

Allerseelen! Wie mischt sich in diesem Gedanken starre Wintersnot und doch auch wieder Frühlingshoffen! Die Erde schließt mit starrer Scholle das Sterbliche und doch trotz kommendem Eis und Schnee muß sie es wieder in neuem unentweihtem Glanze dem Frühling wiedergeben, wenn die Sonne ihre Gewalt ausgeübt, den Boden gelockert und dem unsterblichem Keim die Bahn zum Licht gebrochen.

Nicht anders ergeht es der schönsten Blume göttlicher Schöpfung, dem Menschen, sofern er gute Frucht in seinen Erdentagen hervorgebracht hat.

Deshalb stehen wir nicht verzweifelt an unsern Gräbern, von denen wir zu Gott hoffen, daß ein neuer Frühling dem ewigen Lichte entgegen blühen soll.

Wohl erschließt sich bei den Hügeln, die für Manchen ein gutes Stück des eignen Herzens gebannt halten, der Wehmut und der Sehnsucht Tränenquell. Aber, in diesen Diamanten reiner Liebe sprüht des Himmels Sonenstrahl in wunderbarem Farbenlichte, und sein heller Schein strahlt auch in das bedrängteste Herz die erwärmenden, neuen Lebensgeist weckenden Funken.

Alte Wunden brechen an den Gräbern auf, aber der süße Balsam, den die heilige Religion hineinträufelt, bewirkt in seiner göttlichen Wundermacht, daß auch der Schmerz in Seligkeit sich wandelt.

Hier bei der Stätte des Todes wird so recht wahr des Dichters Wort:

Groß ist der Mann,
Der beten kann!

Er trägt in seiner Brust den Sieg über Verzweiflung und Tod davon, seine Macht reicht mit dem Gebete über die Schranken des Grabes hinweg.

Wie tief empfunden singt nicht Annette von Droste-Hülshof:

Und wenn von denen, die mir teuer waren,
Als noch um sie die Erdenhülle lag,
Vielleicht noch mancher nicht dein Heil erfahren,
Noch fruchtlos harrt auf der Erlösung Tag:
O Gott, ich ruf' aus meiner tiefsten Seele,
Steh' ihnen bei, mein Gott, verlaß sie nicht!
Auf ihren Schmerz sieh, nicht auf ihre Fehle;
Sieh auf mein einsam trauernd Angesicht!

In unserer Zeit, deren hochmütiger Geist alles verneint, scheint uns das Allerseelenfest eine ganz besondere Bedeutung für die gläubige christliche Welt zu haben. Es ist eine glänzende Gelegenheit, den Glauben an die Unsterblichkeit der Seele zu bekunden, deren Bestehen eine Afterwissenschaft zu leugnen wagt, weil sie ihr noch „nicht unter das Seciermesser gekommen ist!" Ob jene Leute, wenn sie fast wider Willen dem christlichen Gebrauche des Gräberbesuches folgend, in sich nicht den Gedanken auftauchen sehen: „Wie, wenn du einmal unter das Richtschwert Gottes, das schärfer als alle Messer der Wissenschaft schneidet, gerätst?"

So ist das Allerseelenfest, mit seinen prunkenden Grabmälern wie mit seinen bescheidenen weißen Kreuzchen, mit Blumen und Lichtern, eine große gewaltige Gottespredigt, vom Sterben und Vergehen, von allgewaltiger Liebe aber auch, und vom Auferstehen und ewiger Glückseligkeit! —

Politische Rundschau.

Gr. Neuß, 30. Oktober.

Zwei lange verwaist gewesene Fürstenthrone werden in der nächsten Zeit ihren Herrscher erhalten. Trotz aller alldeutschen Hetzerei wird Herzog Ernst August am 3. November, wie wir es schon lange vorher gesagt, den Thron von Braunschweig besteigen. Es bedeutet das gleichzeitig ein freudiges Ereignis für das deutsche Kaiserhaus, dessen Tochter als Herzogin in Braunschweig einzieht. Erfreulicher Weise hat die Debatte über den Kronprinzenbrief in der Presse nicht weiter gegangen, es wäre wenig Heil daraus entstanden. Da die ganze Frage nunmehr auch ihre definitive Lösung gefunden hat, so darf man wohl hoffen, daß diese unerquicklichen Erörterungen uns erspart bleiben werden.

Auch die bayrische Königsfrage ist ein gut Teil näher gerückt, sodaß man in absehbarer Zeit den jetzigen Prinzregenten als Ludwig III. auf dem Throne der Wittelsbacher wird begrüßen dürfen. Die Regierung hat der Kammer bereits ihre Vorschläge unterbreitet, und es unterliegt keinem Zweifel, daß die Volksvertretung in ihrer großen Mehrheit dem zustimmen wird. Es entspricht diese Lösung der Frage, aber auch dem allgemeinen Volksempfinden, das sich freut, bald wieder einen vollwertigen König an der Spitze des Staatswesens begrüßen zu dürfen.

Die Frage der Einberufung des preußischen Landtages ist nun auch entschieden. Vor Weihnachten wird das Haus nicht zusammentreten, dafür aber sofort nach Neujahr, am 8. Januar. Für die Etatsberatung stehen im nächsten Jahre elf Wochen zur Verfügung. Es ist aber zweifelhaft, ob diese Zeit ausreichen wird, in beiden Kammern den Etat bis zum 31. März zu verabschieden, da nach Neuwahlen das Redebedürfnis recht groß ist. Von größeren Vorlagen werden dem Landtage das nach dem Wassergesetz umgearbeitete Fischereigesetz und das Parzellierungsgesetz zunächst

---

Sunehild.

Historischer Roman aus der Zeit Constantin des Großen
nach Maria Lenzen geb. Di Sebregondi.

35) (Nachdruck verboten.

Der Cäsar beobachtete seinen Jugendfreund halb mit Anteil, halb mit Verwunderung und sprach nachdenklich: „Ich habe immer gefunden, daß befriedigte Neigungen bald erkalteten, ja, daß sie niemals den Kampf und Schmerz des Mißgeschickes überdauerten. Bei dir scheint das Gegenteil stattzufinden, seltsamer Mann."

„Ach, mein Gebieter, du kennst nicht die tiefe Liebe des Christen, die nicht sich selbst sucht, sondern das Glück und Heil der Geliebten. Heilig war sie mir in jedem Augenblicke, als sei sie meiner Mutter Kind, und ich habe kaum gewagt, ein Wort der Sehnsucht oder der Zärtlichkeit in ihr jungfräuliches Ohr zu flüstern. Nimmer habe ich gestrebt, sie zu retten für mich. Aber hätte ich zehn Leben, ich würde sie freudig für das ihrige geben, ohne Schmerz, ja, ohne das Gefühl, als hätte ich ein Opfer gebracht."

„Man behauptet," sprach Constantin mit forschendem Blick, „du habest sie mit der reichen Aussteuer einer vornehmen Römerin dem Domitius Claudius zum Weibe geboten, er aber habe die Hand deiner Sklavin ausgeschlagen."

„Wer hat es gewagt," rief Valerius, sich wieder erregt erhebend, „meinem Feldherrn eine solche Lüge zu hinterbringen? Nicht er schlug ihre Hand aus, — sie wies die seinige zurück, weil . ."

„Nun, — weil?"

„Weil sie ihm nicht die Zuneigung und Ehrerbietung zu widmen vermag, den das germanische Weib dem Gatten zu schulden glaubt."

„Wie, die Barbarin verschmähte die Hand eines römischen Edlen, die sie vom Tode erreten würde, weil sie sich für ihn zu gut hält? An Hochmut scheint es dieser wilden Apfelblüte aus dem Kohlgarten des Askarich nicht zu fehlen."

„Nicht aus Stolz schlug sie sein Anerbieten aus, für welches sie tiefe Dankbarkeit empfand, sondern . . ."

„Sondern —?"

„Sondern — weil sie mich liebt."

„Fürwahr, dieses Weib ist nicht weniger eigenartig, wie du selbst!" rief der Cäsar, sich lebhaft aufrichtend. „Sie glüht für dich, und du liebst sie; du bist ein römischer Edler und ein geehrter Held, sie die Fürstin eines berühmten Stammes. Ein Ehebündnis zwischen euch würde weder sie noch dich herabwürdigen, sie vom Tode, dich von einem großen Schmerze retten — und sie steht dir, du bleibst ihr fern, . . . du läßt sie hülflos untergehen?"

„Sage das nicht, mein Cäsar. Sage nicht, daß nur das eine, sie vor dem entsetzlichen Geschick zu behüten vermag, — das eine, woran ein Verbot meines Vaters mich hindert. Nein, sei gut, sei gnädig, wie du groß bist, mein Feldherr! Die Trevierer werden in der Freude und dem Glanze der Kampfspiele, wo Hunderte von Helden und Kriegern vor ihren Augen verbluten, zwei zerrissene Frauenkörper nicht vermissen. Beflecke dein glänzendes Schwert nicht mit dem Blute einer wehrlosen Greisin, einer unschuldigen Jungfrau; stürze die Seele dessen, der einst der Gespiele deiner Kindheit war, nicht in endlosem Gram, in unheilbare Qual!"

„Ich vergesse nicht," sprach Constantin nicht ohne Rührung, „daß du in den stillen Gärten Illyriens, als noch Helena meines edlen Vaters Gemahlin war, mein liebster Spielgenosse gewesen bist. Nicht vergesse ich, daß wir manchen Tag Seite an Seite neben dem Knie meiner Mutter standen, gleich geborenen Brüdern und als solche uns liebend. Du aber erinnere dich, daß aus dem sorglosen Knaben Constantin der vielbeladene Cäsar Flavius Valerius Constantinus geworden ist, der den Sinn des Volkes zu lenken, seine Bedürfnisse zu befriedigen, seinen Wünschen gerecht zu werden und seine begründeten Forderungen zu erfüllen hat. Ich müßte die Allmacht eines Gottes besitzen, um ein Volk beherrschen zu können, dem ich das Recht gegeben, mich für launenhaft und veränderlich zu halten. Die Trevierer aber erwarten von mir, daß ich ihre Hoffnung, die Fürstin und die Priesterin eines besiegten Volkes mit den Löwen kämpfen zu sehen, nicht im letzten Augenblicke täusche?"

„So hast du mein Unglück unwiderruflich beschlossen!"

„Du selbst könntest dein Schicksal wenden, wenn es dir zu grausam dünkt. Du weißt, das Weib eines römischen Edlen würde ich den Schaugelüsten der Menge vorenthalten. Aber du, der du nicht einem Wunsche deines toten Vaters zuwider handeln willst, wie kannst du von mir verlangen, daß ich die Wünsche meines dankbaren Volkes und meines siegreichen Heeres dir zu Liebe gering achten soll?"

„O, nicht mir zu Liebe, hoher Cäsar! Im Namen der Menschlichkeit, des Erbarmens, im Namen alles dessen, was edel und erhaben in deiner großen Herrscherseele ist, flehe ich dich an, Milde zu üben gegen die Unglücklichen, welche zu retten eine harte Pflicht mir verwehrt!"

„Du weißt, weshalb ich es dir verweigere, — verweigern muß," versetzte der Cäsar, sich mit einem Anfluge von Unwillen erhebend und laut in die Hände schlagend. Dem am Eingange des Gemaches erscheinenden Flaccus, seinem schönen, jungen Lieblings-Sklaven, befahl er dann: „Bringe uns Cyperwein und frische Früchte, und laß uns Gesang hören." Bis die verlangten Erfrischungen gebracht waren, schritt er in der Halle auf und ab, worauf er sich mit einer einladenden Geberde gegen Valerius, ihm gegenüber Platz zu nehmen, zu dem leichten Mahle niederließ. Inzwischen hatte sich eine Gruppe anmutiger Jünglinge an der entgegengesetzten Seite des Saales aufgestellt, und, begleitet von einer Harfe und einigen Flöten, sangen sie eine Ode des Horaz an den Wein mit aller Kunst, welche die heitere Weise und das rasche Tempo zuließen. Dann folgte andere verwandte Lieder, bis der Cäsar gebot, den Vorsteher des kaiserlichen Schlafgemaches zu rufen. Der Oberkammerherr und seine Gehülfen erschienen, um den Herrscher mit den vorgeschriebenen Ceremonien zu seiner Ruhestätte zu geleiten.

Endlich, zwanglos sich selbst gehörend, atmete Valerius erleichtert auf. Er suchte für's erste sein eigenes Schlafgemach nicht auf, sondern verließ den Palast. Auf dem weiten Platze vor demselben war es menschenleer und ruhig; in den Hauptstraßen der Stadt jedoch ging es noch lebhaft zu. In den offenen Weinschenken waren Gruppen zechender und laut schwätzender Bürger versammelt; auch die Obst- und Blumenhändler hielten ihre Buden noch offen. Von fackeltragenden Sklaven geführt, kehrten da und dort muntere Genossen aus vornehmeren Kreisen von abendlichen Festen heim.

Haupt und Gestalt durch die Toga verhüllt, schritt Valerius rasch an den ihm Begegnenden vorüber. An der Ecke einer stillen Straße jenseits des Palastes der Kaiserinnen betrat der Römer ein kleines, dem äußern Anschein nach zur Wohnung eines Bürgers bestimmtes Haus. In dem engen, spärlich erleuchteten Vorraum trat ein alter Mann in Sklaventracht ihm entgegen, nach seinem Namen fragend. Valerius schlug den Mantel zurück, und jetzt ihn erkennend, öffnete der Alte ihm den Eingang zu einem für die äußern Verhältnisse des Hauses unverhältnismäßig großen Gemache.

Es war einer der Versammlungsorte der christlichen Gemeinde in Treviris, und ungeachtet der vorgerückten Stunde noch mit zahlreichen Andächtigen gefüllt. Der Betsaal war immer bis gegen Mitternacht den Anhängern des gekreuzigten Erlösers offen. Viele unter ihnen fanden erst nach vollendeter harter Tagesarbeit Zeit, sich mit der Sorge für ihr Seelenheil zu beschäftigen. Andere — und zu ihnen gehörte eine große Anzahl der Glaubensbrüder — lebten im Kriegerstande und waren den Tag über durch den Dienst festgehalten. Noch andere — und auch diese waren zahlreich vertreten — wurden durch ihre hohen Aemter am kaiserlichen Hofe, bei der Stadtverwaltung oder im Heere und durch ihre damit verbundenen gesellschaftlichen Pflichten den Tag hindurch so sehr in Anspruch genommen, daß sie häufig nicht vermochten, dem Morgengottesdienste beizuwohnen, weshalb sie sich bei den abendlichen Versammlungen um so öfter einfanden.

Heute hatte eine besondere Veranlassung eine große Zahl von Christen in dem Betsaale hinter dem Palaste der Kaiserinnen vereinigt. Der durch seinen Eifer und seine Frömmigkeit, seinen Geist und seine Tugenden gleich ausgezeichnete Priester Agritius war von einer Reise nach Köln, der Stadt der Ubier, zurückgekehrt, wohin der erleuchtete Bischof Maternus, der damals die später durch ihn getrennten Bistümer von Köln und Trier gemeinsam leitete, ihn berufen hatte. Schon zu jener Zeit wünschte Maternus den Bischofsstab von Trier in die Hand des hoch begabten Agritus zu legen, der auf den Wunsch der Kaiserin Helena seiner Zeit von Antiochien nach Treviris herübergekommen und jetzt noch ein einfacher Priester war. Die Christen der Augusta Trevirorum erkannten jedoch schon damals den hohen Wert des demütigen Hirten, dessen Lehre und Beispiel in segensreichem Einklang standen.

(Fortsetzung folgt.)

zugehen. In Vorbereitung sind ferner ein Fideikommißgesetz, eine Vorlage über die anderweite Organisation der Generalkommission, ein Eisenbahnanleihegesetz, einige Eingemeindungsvorlagen und kleinere Gesetze. Ob das Wohnungsgesetz schon in der ersten Session zur Beratung gestellt werden soll, wird demnächst vom Staatsministerium entschieden werden. Bisher ging die Absicht der Regierung dahin, das Gesetz vorzulegen, man befürchtet jedoch eine zu starke Belastung der Arbeiten. Vom Wahlgesetz ist alles still und man darf annehmen, daß die Regierung in der nächsten Session irgend welche Vorschläge machen wird. Bei der heutigen parteipolitischen Situation ist ja auf diesem Gebiet auch nicht viel zu machen. Man hat es eben versäumt, bei den letzten Beratungen die Vorschläge des Centrums anzunehmen. Hätte man das getan, wäre namentlich auch die Regierung auf diesen Boden getreten, so hätte man jetzt Ruhe und der Sozialdemokratie den besten Agitationsstoff entzogen.

Am vergangenen Sonntag haben in Italien die Kammerwahlen stattgefunden, welche wie zu erwarten war, dem Ministerpräsident Giolitti eine Mehrheit einbrachten. Giolitti ist nämlich ein großer Schlaukopf, er richtete sich sowohl auf eine Regierung mit der Rechten wie der Linken ein. Politische Ueberzeugung bedeutet bei ihm nicht viel, er hat schon in allen Sätteln geritten. Der Radikalismus darf in Italien diesmal aber keine Triumpfe feieren. Die Sozialdemokratie hat weitere Erfolge kaum aufzuweisen. Die Katholiken haben, soweit ihnen eine Beteiligung an der Wahl überhaupt gestattet war, gut abgeschnitten. Man wird immerhin mit ihnen rechnen müssen. Für eine Politik des offenen Kampfes gegen die Kirche wird in der neuen italienischen Kammer keine Mehrheit zu finden sein.

Die russische Duma ist am vergangenen Dienstage wieder zusammengetreten. Sie bietet kein erfreuliches Bild, vielmehr hat sich viel Zündstoff angesammelt, da die Regierung alles andere getan hat denn Reformen durchzuführen. Die Gewaltherrschaft ist vielmehr im Lande stärker denn je. Auch Parteien, die bisher treu zur Regierung gestanden, treten jetzt zur Opposition über, sodaß in der Duma eine Mehrheit für die Regierung gar nicht mehr vorhanden ist. Das macht allerdings den Regierenden keinerlei Sorge, entweder verkehrt man nicht mit den Volksvertretern und läßt sie für sich oder aber man schickt sie einfach wieder nach Hause. Lange wird man aber mit dieser Willkürherrschaft nicht fortfahren können, denn die Gährung im ganzen Lande ist zu stark und wenn sich diese Strömungen einmal gewaltsam Luft suchen, so kann man sich auf ernste Dinge gefaßt machen.

Deutschland.

Berlin, 30. Oktober.

Ein Kabinettstückchen echt nationalliberalen Centrumshasses ist der Wahlaufruf, den diese Partei in Baden vom Stapel läßt, um, wenn möglich, bei den Stichwahlen noch etwas zu retten. Es heißt darin:

„Nur drei Sitze fehlen den reaktionären Parteien noch an der Mehrheit im Landtage. Drei weitere Stichwahlerfolge und unser badisches Heimatland gerät unter das Joch des Centrums. Wißt ihr, was das heißt? Macht die Augen auf und erkennt den furchtbaren Abgrund, an dem wir stehen . . . Siegt das Centrum, so ist es um den Geist, um die Freiheit, um die Blüte unserer Schule, von der Volksschule angefangen bis zu den Universitäten, geschehen . . . Was für eine Jugend wird aus diesen verfinsterten Schulen hervorgehen? . . . Ihr schwächt euern Söhnen die Kraft, sich wirtschaftlich im Leben zu behaupten, wenn ihr mithelft, sie durch klerikale Erziehung verkümmern zu lassen; . . . Unsere Großblockabkommen beruhen lediglich auf der bittern Zwangslage zwischen zwei Uebeln, in die uns der vorschreitende Klerikalismus gedrängt hat. Aus wohlerwogenen ernsten Gründen meinen wir, daß die Sozialdemokratie, wie sie heute ist, unserem badischen Lande nicht so viel Schaden zufügen kann, wie das Centrum. . . Mit unerlöschlicher Begeisterung kämpfen wir für die beiden hohen Güter unseres nationalen Daseins. Nationale Monarchie und freie Geisteskultur! Wir haben ein festes Vertrauen auf die Siegeskraft eines alle Volksschichten ergreifenden und erwärmenden Nationalgefühls. Aber gegen das schleichende Gift der Klerikalisierung, gegen die geistige Verkrüppelung unseres Nachwuchses sind wir auf die Dauer wehrlos, wenn das Centrum zur Herrschaft kommt. Auf in die Front gegen das Centrum. Fahrlässiges Fehlen am Wahltag ist eine Schande!"

Wer so grob dreinhaut, ist nie im Recht. Die Zeiten, wo man den liberalen Spießbürger nur dem Centrumswauwau von der Biesbank auffahren machen konnte, sind längst vorbei. Auch am Donnerstag wird man mit solchem Gruselzeug den Rotblock nicht retten können.

Oesterreich-Ungarn.

Eine verlotterte Stadtverwaltung.

* Prag, 29. Okt. Aufsehen erregt eine Enthüllung über Bestechungen innerhalb des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung. Für ein Gelände in einem Vorort, das zu einer Gasanstalt bestimmt war und einen Wert von 200 000 Kronen hatte, sind 1½ Million Kronen bezahlt worden. Es wurde wegen Bestechung bereits Strafanzeige eingereicht. Der Bürgermeister und verschiedene städtische Beamte sind zum Untersuchungsrichter vorgeladen. Ein Magistratsmitglied, das angeblich eine Provision von 350 000 M. erhielt, hat auf alle seine Würden verzichtet. Ein zweiter hat sich in ein Sanatorium begeben. Ein Universitätsprofessor hat öffentlich erklärt, im Prager Stadtrat säßen zehn Diebe. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, ihn deshalb zu verklagen.

Stadt-Nachrichten.

* **Neuß**, 31. Oktober.

Bauernregeln vom November. In bezug auf das Gedeihen des Obstes wünscht sich der Bauer den November schneereich. — Viel und langer Schnee, gibt viel Frucht und Klee. — Hinsichtlich des Getreides aber sind ihm warme, gewitterreiche Tage willkommen. — Später Donner hat die Kraft, daß er viel Getreide schafft. — Sankt Elisabeth (19.) sag es an, was der Winter für ein Mann. — Katharinenwinter (25.), Plackwinter. — Im November viel Naß, auf den Wiesen viel Gras. — Baumblüte spät im Jahr, mir ein gutes Zeichen war. — Sankt Martin setzt sich schon mit Dank am warmen Ofen auf die Bank. — Martinstag (11). trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er aber hell, so macht er das Wasser zur Schell (Scholle). — Der heilige Martin verlangt Feuer in den Kamin. — Wenn auf Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Wenn um Martini die Gänse auf dem Eise stehn, so müssen sie um Weihnacht im Kote gehn. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb, ist er aber hell, macht er das Wasser zur Schell (Eis). — Wie's um Katharina (25.), trüb oder rein, so wird auch der nächste Hornung sein. — Haben die Hasen ein sehr dickes Fell, wird der Winter ein harter Gesell. — November hell und klar, ist übel fürs nächste Jahr. — November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. — Schwacher Balg beim Wilde, zeigt an des Winters Milde. — Tummeln sich die Haselmäuse, ist's noch weit mit des Winters Eise. — Kommen des Nordens Vögel an, so folgt starke Kälte dann; siehst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Find's du die Birke ohne Saft, kommt bald der Winter mit voller Kraft. — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sich im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Wenn's zu Allerheiligen schneit, mache deinen Pelz bereit! — Zu Allerheiligen Reif, zu Weihnacht weiß und steif. — Allerheiligen klar und hell, sitzt der Winter auf der Schwell'. — Allerheiligen-Sommer für alte Weiber, ist des Sommers letzter Vertreiber. — Soll der Winzer glücklich sein, so tritt Allerheiligen (1.) Sommer ein. — Wieviel Tage vom ersten Schnee bis zum Neumonde fallen, so oft soll im Winter der Schnee auch ballen (tauen). — Ist der November kalt und klar, ist mild und trüb der Januar. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Wenn im November Bäume blühn, wird sich der Winter lang 'naus ziehn. — Ist am Allerheiligen der Buchen- und Birkenspan trocken, wir im Winter hinter dem Ofen hocken; ist aber der Span naß und nicht leicht, so wird der Winter statt kalt lind und feucht. — Fällt der erste Schnee im Dreck, bleibt der ganze Winter ein Geck. — Am Martini (11.) Sonnenschein, tritt ein kalter Winter ein. — Ist es um Martina hell und kalt, dann auch der Winter lang anhalt.

Vermischtes.

* Die gesamte Felduniform 1915 fertig. Die gesamte feldgraue Bekleidung für unser Heer in Krieg und Frieden wird, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" von militärischer Seite geschrieben wird, nach den neuesten Bestimmungen im Jahre 1915 fertiggestellt sein. Bereits jetzt liegt für alle Truppenteile die Kriegsgarnitur und für Infanterie und Jäger die Friedensgarnitur vor. Die Friedensgarnitur für die Kavallerie wird im Jahre 1914 fertig sein, und zuletzt erhalten die Verkehrstruppen und die Pioniere die Friedensgarnitur. Daß die feldgraue Friedensuniform sofort allgemein zur Einführung gelangen wird, ist nicht anzunehmen. Es werden vielmehr erst mehrere Jahre hindurch beide Uniformen nebeneinander getragen werden, da man erst feststellen will, ob sich die graue Uniform für den Frieden eignet. Die ursprünglichen Bestimmungen über das Tragen der Uniformen lautet nach wie vor dahin, daß die dunkelblaue Uniform in Zukunft bei Paraden, beim Gerichtsdienst, beim Kirchgang, als Gesellschaftsanzug, im Garnisonwachdienst und als Ausgehanzug getragen werden muß. Der Zeitpunkt, wann die feldgraue Uniform als Friedensuniform zur endgültigen Einführung kommt, ist noch nicht bestimmt. Er wird dann eintreten, wenn die Uniformen sich für den Frieden geeignet erwiesen haben und wenn die Truppeteile mit einer vollen Kriegsgarnitur nicht nur für den eigenen Bedarf versehen sind, sondern auch eine solche Kriegsgarnitur für die von ihnen aufzustellenden mobilen Formationen besitzen. Außerdem müssen die Truppenteile noch ausreichende Friedensgarnituren haben. In der Zwischenzeit wird die feldgraue Uniform dann pflichtmäßig angelegt, wenn damit ein tieferer Zweck verbunden ist, d. h. in allen Gefechts- und anderen Uebungen, in denen ein nicht nur markierter Gegner vorhanden ist. Die Mannschaften sollen bei diesen Uebungen Gelegenheit haben, sich an die neue Farbe zu gewöhnen und den Gegner gut zu erkennen. Außerdem wird jetzt bereits die feldgraue Uniform verwendet in Fällen, in denen nicht die dunkelblaue Uniform ausdrücklich vorgeschrieben ist.



Kinder, das ist nicht mehr zu ertragen!

Allemal, wenn ich Ruhe haben und arbeiten will, geht das Hustenkonzert los, und es schneidet einem ins Herz, wie die armen Dinger sich quälen. Morgen früh kaufe ich Fays ächte Sodener Mineral-Pastillen, und die werden mir regelmäßig genommen – mit dem Husten werden wir dann bald fertig sein. Die paar Pfennige kommen gegenüber der Wirkung gar nicht in Betracht. Die Schachtel kostet ja nur 85 Pfg. und ist überall zu haben. Besondere Kennzeichen: Der Name „Fay" und weißer Kontrollstreifen mit amtlicher Bescheinigung des Bürgermeister Amtes Bad Soden a. T.

Der „Bauernschreck" in Steiermark.

Große Raubtiere beunruhigen, wie schon in vielen Zeitungen mitgeteilt wurde, seit einigen Monaten die Gebirgsbewohner von Steiermark. Nach den vorläufigen Schätzungen beträgt der Viehschaden etwa 13 000 Mark, da die Bestien bereits zirka 100 Rinder und 400 Schafe angegriffen haben. Auf die Erlegung der Raubtiere war zunächst eine staatliche Prämie von 500 Mark gesetzt worden. Die Statthalterei von Steiermark und der Minister des Innern haben nun in den letzten Tagen diese Schußprämie auf 3000 Kronen (2500 Mark) erhöht. Hoffentlich wird diese namhafte Erhöhung dazu betragen, daß sich noch mehr Schützen an der interessanten Jagd beteiligen. Allmählich bekommt man immer mehr Klarheit über den Charakter der gefährlichen Raubtiere. Das Vorhandensein von Wölfen wird kaum mehr bestritten. Eine öffentlich in der Zeitung angebotene Wette, daß außer anderen Bestien auch Wölfe in dem Gebiet stecken, fand bis jetzt noch keinen Gegenpart. Es wurden eben schon so häufig Wölfe gesehen, daß an ihrer Existenz gar nicht mehr zu zweifeln ist.

Vor einer Woche streifte ein großer Isegrimm bei Grubberg in mehreren Kastanienwäldchen herum, wo mehrere Leute eben eßbare Kastanien zusammenklaubten. Vor einem 7jährigen Schulknaben blieb das Untier stehen, schaute ihn eine Weile scharf an und trottete dann weiter. Die deutlich ausgeprägten Spuren wurden am Nachmittag von mehreren Gendarmen bis fast zum Rosenkogel verfolgt. Dort wurde einen Tag später ein Schaf zerrissen und teilweise gefressen. Ebenfalls wurde im Gebiet des Rosenkogels ein Rind angegriffen. Die Wolfsfährte war 12 Zentimeter lang und 11 Zentimeter breit. — Von einem Laien können zwar auch die Spuren eines großen Hundes leicht für Wolfsspuren gehalten werden. Aber ein charakteristischer Unterschied sagt dem Fachmann sofort, ob er es mit einem Wolf zu tun hat. Die beiden Mittelzehen sind nämlich beim Wolf etwa 15 Millimeter länger als die Seitenzehen, während beim Hund die Differenz geringer ist. — Ein weiterer Unterschied ist die verschiedene Gangart: Der Hund schränkt; der Wolf schnürt; d. h. die Hundefährte zeigt eine mehr zickzackförmige, ausgeschränkte Sägenform, während der Wolf seine Läufe in schnurgerader Richtung einen hinter den andern setzt. Wenn er freilich stark gefressen hat, zeigen sich, wie begreiflich, kleine Ausweichungen. Auch pflegt der Wolf auf seiner Route nicht so häufig nach rechts oder links auszubiegen wie der Hund; er ist mehr großzügig veranlagt.

Auf der Stub- und Koralp, unweit Graz, treibt aber auch eine Großkatze ihr Unwesen, höchst wahrscheinlich ein Löwe. Das muß man schließen aus den Beschreibungen der Augenzeugen, die wiederholt ein großes katzenartiges Raubtier von gelblicher Farbe gesehen haben. Das Untier tötet selbst große Rinder und Stiere durch Genickbiß oder Einschlagen der Wirbelsäule. Die zerrissenen Tiere weisen Kralleneinsätze auf, sowie Bisse von Reißzähnen, die 10 Zentimeter weit von einander abstehen. Die bei einem getöteten Rind gefundenen, 7 Zentimeter langen, gebänderten Haare können nur aus einer Löwenmähne stammen. Das Fortschleppen eines großen Rindes, das Einschlagen der starken Wirbelsäule, das Aufreißen eines ganzen Schlegels, das Auffressen von 40 bis 50 Kilo Fleisch, dann ferner das Zerreißen eines dreijährigen Sprungstieres und der erbitterte Kampf mit einem andern schweren Stier, kann nur einem Löwen zugetraut werden. So etwas bringt ein Wolf nicht fertig. Auch die schon öfters gefundene Fährte und die Losung paßt nur auf einen Löwen.

Dabei ist nicht ausgeschlossen, daß auch noch andere kleinere Raubtiere sich in dem 15 Stunden langen und vier Stunden breiten Waldrevier herumtreiben. Nach den Angaben könnte man noch andere Wölfe oder Hyänen und katzenartige Tiere vermuten. Man hat hier und da schon die Vermutung ausgesprochen, daß auch ein Silberlöwe (Puma) oder ein Luchs sich in dem Revier befinde. Der vermeintliche Luchs, den einige Jäger gesehen haben wollten, ist wohl eine besonders schwere Wildkatze, wie sie in Steiermark nicht selten sind. Der Silberlöwe aber ist sofort kenntlich an weißer Brust und weißen Schultern; und ein solches Tier ist noch niemand begegnet. Auch wäre schwer zu sagen, wie ein Puma, dessen Heimat Mittelamerika ist, auf einmal in den steierischen Bergen auftauchen sollte, da die Menagerien dieses teuere und empfindliche Tier nicht mitführen. Die Nachricht, daß der Menagerie-Inspektor Kraus in Schönbrunn die eingesandten Fährtenabdrücke als die eines Silberlöwen bezeichnet hätte, bestätigte sich nicht. — Von den in Frage kommenden Raubtieren wurden in der Kaiserlichen Menagerie in Schönbrunn Fährtenabdrücke photographiert. Man ließ eine Löwin, einen Tieger, Panther, Leopard, Silberlöwen, Wolf und eine Hyäne aus ihrer Behausung durch einen Zwischenkäfig in einen dritten Käfig hinübergehen. Der Mittelkäfig war am Boden mit einer feuchten Lehmschicht überzogen, in der sich die Fährten plastisch eindrückten. — Ebenso wurden die aus der Stubalp eingesandten Losungen des großen Raubtieres mit denen der Menagerietiere verglichen, wobei alles auf einen Löwen hindeutete.

Bronsart von Schellendorf, der jahrelang in Afrika jagte, macht augenblickliche Versuche, Polizeihunde auf Löwen und Hyänen einzuwittern. Bisher haben nämlich die Jagdhunde bei der Fährte dieser fremdartigen Tiere versagt, wohl auch infolge des allgemeinen Schreckens, den die anderen Tiere vor den großen Raubtieren haben. Der vielgenannte Polizeihund „Daisy" ist auch in das gefährdete Revier gebracht worden. — Hoffentlich wird Herr von Schellendorf, der früher Offizier bei der ostafrikanischen Schutztruppe war, mit seinen Münchener Hunden viel Erfolg haben, wenn auch das stark zerklüftete Gelände große Schwierigkeiten bereiten wird. Das Einwittern der Hunde wurde in Hellabrunn bei München mit Hilfe halbwüchsiger Löwen versucht, und die Experimente gelangen vorzüglich. — Bei seinem Aufenthalt im Jagdgebiet erklärte v. Schellendorf die ihm vorgelegte Fährtenabdrücke auf Grund einer 20jährigen Erfahrung als die Spuren einer Hyäne und einer großen Raubkatze. Namentlich die breiten Krallenrisse und das Vorhandensein einziehbarer Krallen spreche für ein katzenartiges Tier.

Was nun die Herkunft der Bestie betrifft, so steht jetzt mit ziemlicher Sicherheit fest, daß dieselben aus einer Menagerie entsprungen sind. Im vorigen Herbst kam eine Menagerie nach Eggenberg bei Graz und zwar mit drei Löwen, zwei Wölfen, einem Bären, einigen Affen und anderen Tieren. Dagegen war kein Silberlöwe und kein Luchs dabei. Die Menagerie sollte nach Knittelfeld bei Seckau gehen, wohin schon ein Bär mit der Bahn befördert worden war. Dieser Bär aber, dem es im dortigen Güterschuppen zu einsam wurde, zertrümmerte seinen Käfig und machte sich über ein Faß Apfelmost her. Er konnte infolgedessen am andern Morgen wieder leicht installiert werden. Da der Besitzer ihn aber wegen der Unkosten nicht einlösen wollte, so kaufte ein findiger Wirt das Tier und veranstaltete ein solenes Bärenessen.

In Eggenberg war schon eine Hyäne ausgebrochen, aber angeblich wieder eingefangen worden. Die Menagerie ging darauf nach Marburg und löste sich auf, ohne daß man von einem Verkauf der Tiere etwas gehört hätte. Die Wärter sollen sich öfters durch Unvorsichtigkeit verfehlt haben; auch wurde versichert, die Käfige seien alt und morsch gewesen. Hoffentlich werden die Nachforschungen der Polizei, die schon früher hätten beginnen sollen, über diese Sache baldigst Klarheit bringen. — Das Alpenvieh, das sonst noch länger auf den Almen blieb, ist bereits größtenteils abgetrieben. Darum greifen die Bestien jetzt auch viel Wild an oder kommen in die Täler herunter. Infolgedessen ist die Gefahr für alleingehende Menschen, insbesondere für Kinder, nicht gering. Einem Buben, der einen Hasen nach Hause trug, wurde dieser von einem katzenartigen Raubtier aus der Hand gerissen. Nach der Beschreibung war das Tier gelblich gefärbt und etwa 60 Zentimeter hoch. — Dem Besitzer Steinerhalz bei Osterwitz wurden in der Nacht des 9. Oktbr. ein Schaf und mehrere Lämmer zerrissen. Ein Schaf war total aufgefressen und nur ein Stück des Schwarzes übrig gelassen. Von den Lämmern fand man keine Spur mehr. — Am gleichen Tag wurde von einem Mann auf der nahen Steiner hube das Raubtier auf 30 Schritt Distanz gesehen. Er gibt davon folgende Beschreibung: Körperbau fuchsartig, dunkelgelb, am Rücken dunkel, am Bauch weißgelb, Kopf langhaarig, kurze, aufrecht stehende Ohren, Rumpf kurzhaarig, kurzer buschiger Schweif, aber kürzer als beim Fuchs und auch nicht so buschig. Das Tier hält den Schwanz beim Laufen wagerecht."

In der letzten Woche hat die Großkatze beim Rosenkogel einen 1½jährigen Stier zu Tod gebissen und großenteils aufgefressen. Man fand den zerrissenen Kadaver in 1180 Meter Höhe, stark drei Stunden von Gams entfernt. Das Raubtier war dem Stier auf die linke Schulter gesprungen und hatte mit einem einzigen Biß die Wirbelsäule zwischen den Schultern gebrochen. Von einem Schenkel hat es nur die Knochen übrig gelassen. An dem anderen Schenkel konnte man feststellen, daß ein Biß genügte, um den starken Knochen zu zersplittern. Einzelne Knochen und Fleischteile lagen bis 15 Schritt weit umher. Am nächsten Tage sah ein Holzhauer, der sich an dem Kadaver aufhielt, das Raubtier 30 Schritt davon entfernt. Die charakteristischen Bißstellen wurden photographiert. Diese Aufnahme, sowie die nebenan gefundene Losung wurden nach Schönbrunn geschickt, wo sich zurzeit eine Zentrale zur Sammlung aller Raubtier-Nachrichten befindet.

Der österreichische Kaiser bringt der „Bauernschreck"-Affäre das lebhafteste Interesse entgegen. Die Fährtenabdrücke hat er schon wiederholt eingehend besichtigt und einen Bericht des Menagerie-Inspektors Kraus über alle Einzelheiten entgegengenommen.

Der Leiter der Aktion gegen die Raubtiere ist Herr Bezirkskommissär Dr. Hofer in Voitsberg, Bezirk Graz, der am 10. und 21. September eine allgemeine Einladung zur Jagd in den Zeitungen bekannt gab. — Augenblicklich sind etwa 170 Gendarmen, zahlreiche Jäger und Militär in dem bedrohten Gebiet stationiert. Hoffen wir, daß es ihren Bemühungen gelingt, den „Bauernschreck" recht bald zur Strecke zu bringen.

Für Herbst und Winter



bieten wir eine Auswahl in moderichtiger **Herren- u. Knaben-kleidung**, die von keiner Seite erreicht werden kann.

Der ungewöhnlich große Zuspruch, dessen sich unser Haus zu erfreuen hat, gibt uns den Beweis, daß wir in Formen und Farben das Richtige bringen, daß unsere Kleidung in bezug auf Preiswürdigkeit, Verarbeitung und Stoffqualität jeden Vergleich zu unseren Gunsten entscheidet.

Marengo Herren-Paletots „Die große Mode"

ein- u. zweireih. Fassons, mit oder ohne Samtkragen, auf Seide oder Serge gearbeitet
M. 18.- 20.- 22.- 24.- 27.- 30.- 33.- 36.- 40.- bis 100.-

Elegante Herren-Ulster

ein- u. zweireih. Formen, teils mit, teils ohne Gurt und Rückenquetschfalte
M. 15.- 18.- 20.- 22.- 25.- 27.- 30.- 33.- 36.- bis 110.-

Moderne Herren-Anzüge
blau und farbig
M. 15.- 18.- 20.- 24.- 27.- 30.- 33.- bis 90.-

Marengo Joppen u. Westen
ein- und zweireihige Passons
M. 16.- 18.- 20.- 22.- 25.- 27.- 30.- bis 50.-

Elegante Knaben- und Burschen-Kleidung.

Hettlage o. H. Düsseldorf, Klosterstraße

Das größte Spezial-Geschäft

Ulster

Paletots
Anzüge
Damen-Ulster,
Paletots,
Jacken-Kleider
in erstklassiger Qualität.
Verkauf gegen bar oder auf bequeme
Teilzahlung.

Herm. Sack
Inh. Norb. Bloch

Kapitelstr. Ecke Tückingstr.
Parterre und I. Etage.



Grablaternen

in grosser Auswahl.

Grabkreuze
gestrichen und roh.

Neu! Neu!

Fea Grabkreuze
emailliert, in gediegenen Ausführungen.

Blumendraht
Kranzdraht
empfiehlt

R. Broix
Neuss, Münsterstr. 2.

Uelzener Viehversicherungsbank a. G.

Zuchtstuten-Versicherung

gegen Verluste infolge des Abfohlens vermittelt der Agent
Joh. Hilger Kirschbaum,
Gastwirt,
Eckum, St. Rommerskirchen, (Tel. 40)

Kgl.-Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 5. Klasse 229. Lotterie. Ziehung vom 7. Nov. bis 3. Dezember, habe abzugeben:

1/2 Lose	1/4 Lose	1/8 Lose
100 Mark	50 Mark	25 Mark

Neuß, Quirinusstr. 8. **Foller,** Kgl. Lotterie-Einnehmer.

Näh- und Zuschneideschule.

Gründliche Ausbildung im Zuschneiden u. Anfertigen v. Damen- u. Kinderkleidung.
Kurse in ganzen und halben Tagen.
Garantie für Erfolg.
Emilie Schmitz, Fachlehrerin,
Grevenbroich, Kölner-Str. 29, 1. Etage.

Büro für Rechtssachen

Jakob Gobbers, Neuss, Breitestr. 75
(gegenüber dem Königlichen Gymnasium)
Rat und Auskunft
in Rechts-, Prozess- und Strafsachen. **Besorgung der Gütertrennung.** Feststellung u. Sicherung des Frauenvermögens. – 23jährige Berufstätigkeit.



Kochherde
in gediegener u. geschmackvoller Ausführ.
Marke V. D. H.
Nur erste Fabrikate.
Kücheneinrichtungen für Verlobte
kaufen Sie zu vorteilhaften Preisen bei
Karl Autenrieth, Heinr. Neidhöfer Nachf.
Further- und Wolberostr.-Ecke.

Künstliche Zähne
u. voll. Garant. f. tadel. Sitz, natürl. Aussch. u. vollst. Brauchbarkeit.



Mäßige Preise; beq. Teilzahl. gest. Stiftzähne, Brücken, Kronen. Reparatur sof. **Ohne** d. Zahn zu zieh., beseitige in d. meisten Fällen die Schmerzen. **Zahnziehen** fast schmerzlos u. i. d. Narkose. **Plombieren** mit diversen Materialien.
Zahn-Atelier Heinen, Neuss, **Büchel 10.**
Sprechstunden 8–8, Sonntags 9–2.



Ich empfehle meine vorzügl. Corsets jegl. Art u. Preislage.
Spezialitäten:
Corset Imperial
D. R. P.
mit doppelt. Rückenschnürung.
Corset Imperial verleiht bei grösster Bequemlichkeit eine überraschend schlanke Figur, Die Fassons sind tonangebend, das Material erstklassig.
Preis Mk. 7.50 und höher.
Saison-Neuheit.
Corsets mit garantiert rostfreier Einlage und wasch. baren Stangen.
In allen Preislagen von Mk. 7.50 an.
Moderne Corsets
in allen Preislagen von Mk. 1.50 an.
Corsethaus Imperial, Neuss, Niederstr. 72. :: Fernsprecher 766. ::

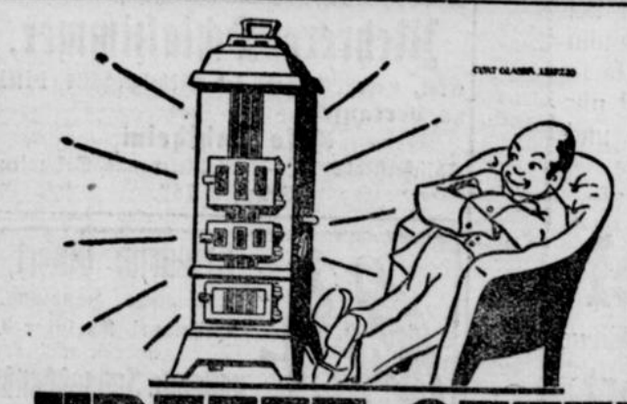
Fr. J. Haas,

Grevenbroich, Bahnstr. 20
en gros **Lederhandlung** en detail
Schäfte und sämtliche Schuhmacher-Artike
Schäfte nach Mass.



Pallabona

unerreicht. **trocken. Haarentfettungsmittel**, entfettet d. Haare rationell a. **trock. Wege.**, macht sie lock. u. l. z. fris., verb. Ausf. d. Frisur, verl. f. Duft, rein. d. Kopfh. Gef. gesch. Aerzl. empf. Dosen M. 1.50 u. 2.50 bei Damenfris., **in Parfümr.** Nachamungen weise man zurück.



„KREFFT-OEFEN"

zu haben in allen einschlägigen Geschäften, evtl. wolle man sich wenden an die
Gevelsberger Herd- u. Ofenfabrik W. Krefft Act.-Ges., Gevelsberg i. W.

Die **Grimlinghausener Spar- u. Darlehnskasse**
zu Grimlinghausen
zahlt für **Einlagen** bei 1/2jährl. Kündigung 4 1/4 und für sonstige **Einlagen** 4% **Zinsen.**
Der Vereinsvorsteher: Hüsch.

Waschmaschinen
repariert prompt u. billigst
P. J. Engelmann,
Bergheimerstraße 79.

Auspolstern von Sofas 5 M, Matratzen 3 M.
Mühlenstraße 40.
— — Karte genügt. — —

— **Einmachfässer!** —
— Wasch-, Trank- u. —
— Blumen-Bütten. —
H. Schmitz, Oberstr. 59.

Fast neues Sopha 25, pol. Tisch & Bettstelle m. Matratze 35 M, zu verkaufen. **Weckhoven** 137.

Möbel

Herde, ganze Einrichtungen
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei leichten Zahlungsbedingungen und in grosser Auswahl **in neu eröffneter Möbel-Abteilung**
Gebr. Dammjacob G. m. b. H.
Telefon 1339 Neuss Oberstr. 106.

Grottensteine und Silberkies
gibt billigst ab
Heinrich Moier,
Neuß, Büttgerstr. 97.

Häckselmaschine, Futterdämpfer und 2 lange Karren, eine zum Kappusfahren eingerichtet, billig abzugeben. **Gut Weichenberg** bei Grevenbroich.

Pelz-Reparaturen
Modernisieren u. s. w.
prompt und billig.
Hut-Bazar
Willy Ellinghaus,
Neuss, Neustr. 17.

Lauten- u. Guitarre-
Unterr. ert. t. Lehr. N. d. Manelshagen, Büchel 24.

Centrumspartei der Stadt Neuß.

Sonntag, den 2. November, abends 8 Uhr in der Bürgergesellschaft

Große Parteiversammlung

Zu dieser Versammlung sind sämtliche Wähler der Centrumspartei freundlichst eingeladen.

Das Präsidium:
Jos. Josten, Lambert Goder, Dr. Nolden.

Hirtz
billige Woche

sämtlicher neuester Konfektion für
=Damen, Herren und Kinder=
zu hervorragend billigen Preisen.

Farbige Paletots für junge Damen
7.50 12.00 16.50 19.50
Ein Drittel im Preise ermässigt.

Schwarze Frauen-Paletots
14.00 18.00 22.00
Bis zur Hälfte des Preises ermässigt.

Kinder-Paletots sonst bis Mk. 12.00 jetzt **3.75**

Herren-Überzieher u. Ulster
18.00 24.00 29.00

Jünglings- u. Knaben-Ulster
sehr billig.

Pelze hervorragend billig!

Adolph Hirtz
Grevenbroich Steinweg.

Herbst-Rennen zu Horst-Emscher
am 1. und 2. November, nachmittags 1½ Uhr.
(Schluß der westdeutschen Rennsaison).

Samstag, den 1. November
u. a.: Großes Horster Jagd-Rennen (Mk 11000).
und Hubertus Jagd-Rennen (im roten Rock durch den See).

Sonntag, den 2. November
u. a.: Martini Handicap Jagd-Rennen. (Mk. 8000)
und Trainer Flach-Rennen.

Oeffentlicher Totalisator.

Fahrpläne:
Sonderzug Neuß—Horst-Emscher-Süd 1.—3. Klasse.

ab 11³⁰	Vorm.		Neuß	an 7²²	Nachm.
„ 12⁰⁷	Nachm.		Crefeld-Hbf.	„ 6⁵⁵	„
„ 12¹⁴	„		Uerdingen	„ 6⁴⁸	„
„ 12²⁴	„		Duisburg-Hbf.	„ 6¹⁴	„
„ 12⁴⁴	„		Oberhausen	„ 6⁰¹	„
an 1⁰⁷	„		Horst-Emscher-Süd	„ 5⁴⁵	„

Sonderzug Rückfahrkarten.
(Nur solche haben für diesen Zug Gültigkeit.)

Neuß	1. Klasse Mk. 6.—	2. Klasse Mk. 3.40	3. Klasse Mk. 2.50
Crefeld	1. „ „ 4.—	2. „ „ 2.40	3. „ „ 1.70
Uerdingen	1. „ „ 3.40	2. „ „ 2.10	3. „ „ 1.40
Duisburg	1. „ „ 2.40	2. „ „ 1.40	3. „ „ 0.90
Oberhausen	1. „ „ 1.70	2. „ „ 0.80	3. „ „ 0.60

Essen Horster Rennverein.

Städt. Männer-Gesang-Verein und Damenchor Neuss.

Unsere sehr verehrten Mitglieder, soweit sie nicht aktiv mitwirken, bitten wir hierdurch sehr ergebenst, für die Saison 1913/14 gütigst ihren Konzertplatz auswählen zu wollen.

Für die pp. Angehörigen können benachbarte Plätze gleichzeitig erworben werden.

Der **Saalplan** liegt im **Hotel Pelzer** offen:
Freitag, den 31. Okt. 1913, abends 7½—8½ Uhr,
Samstag (Allerheiligen), 1. Nov. 1913, mittags 12—1 Uhr,
Sonntag, den 2. Nov. 1913, mittags 12—1 Uhr.

In den kommenden Jahren ist eine nochmalige Auswahl, sofern keine Aenderung gewünscht wird, **nicht** erforderlich, weil die einmal gewählten Plätze in Zukunft unseren Mitgliedern vorab reserviert werden.

Wir sind überzeugt, mit dieser Neueinrichtung, die durch viele berechtigte Klagen hervorgerufen worden ist, unseren Freunden eine grosse Annehmlichkeit geschaffen zu haben.

Der Vorstand.

Katholischer Gesellenverein, Neuß.

Zweite große Handwerker-Versammlung

Sonntag, den 2. November 1913, abends 6 Uhr im großen Saale des kath. Gesellenhauses.

Versammlung für sämtl. Handwerker der Stadt Neuß u. Umgegend

Vortrag des Herrn Thurn, Abteilungsverwalter des Rheinisch-Westfälischen Tischler-Innungsverbandes Essen-Ruhr.
„Richtlinien für eine erfolgreiche Innungsarbeit."
Im Anschluß daran Diskussion.

Alle Handwerker insbesondere die Mitglieder der Innungen, sind hierzu herzlichst eingeladen

J. A.: **Präses Geller.**

Kath. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 2. Nov., morgens 7 Uhr, in der **Sebastianuskirche**
gemeinschaftliche heilige Kommunion.

Es ist Ehrensache, daß sich sämtliche Mitglieder an dieser Feier beteiligen.
Die **hl. Messe** ist für die **lebenden** und **verstorbenen Mitglieder** des Vereins.

Der Präses:
Rektor Rembold.

Kath. Arbeiter-Verein,

St. Dreikönige.

Sonntag, den 2. November, morgens 6½ Uhr in der St. Dreikönigenkirche gemeinschaftliche
hl. Kommunion,
wozu alle Mitglieder und Ehrenmitglieder freundlichst eingeladen werden. Um rege Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Die ersten 10 Bänke bleiben für die Mitglieder reserviert.

Centrums-Partei der Stadt Neuß.

Für die
Wähler des 3. Bezirkes
findet am **Freitag, den 31. Okt., abends ½9 Uhr,** im Lokale des Herrn **Fromm,** Crefelderstraße, eine wichtige

Versammlung

statt, wozu sämtliche Parteifreunde freundlichst und dringend eingeladen sind.

Einige Herren Stadtverordnete haben ihr Erscheinen zugesagt.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Bezirksvorstand

Centrumspartei!

6. Bezirk.

Zu einer heute Abend **8½ Uhr** in der Restauration **„zum Amtsgericht",** Breitestraße stattfindenden

Versammlung

wird hierdurch freundlichst eingeladen.

Der Bezirksvorsteher.

Billigste Bezugsquelle für
Dauerbrand-Oefen
irischen und amerik. Systems, in einfacher und hochfeiner Ausfüsrung.
Emaillierte Kochherde, erstklassige Fabrikate
Garantie für gutes **Brennen und Backen.**
Emaille-Waschkessel u. **Viehfutter-Kesselöfen, Wasch- und Wringmaschinen.**
Frachtfreier Versand nach Auswärts.
Aufstellen gratis.
Grosse Auswahl.
Leisse & Keil, Neuss, Markt 42
(Altes Gymnasium, am neuen Museum.)

Eine gute Quelle
in Herde, Oefen, Haushaltungs- und Küchengeräten, sowie sämtl. Eisenwaren finden Sie bei
Ernst Loewe, Capitelstraße 21

Salzrümpchen
Rechtschule 24 **Cöln** am Museum und Minoriten
Reichste Auswahl pikanter, bestens zubereiteter Speisen, zu billigsten Preisen, Diner 70 Pf. Tadellose Fremdenzimmer inkl. Frühstück von Mk. 2 an. Reine Weine. Bestgepflegte Biere. **Kölsch, Export- und Malzbier, grosses Glas 15 Pfg.**
Telefon A 4056 **Hoch & Senflinger.**

Sparen helfen
Brauns'sche Haushalt-Farben:
Stoffarben — Blusenfarben
Cremefarben
Millionenfach bewährte Auffärbemittel
für verblasste Kleider, Blusen, Strümpfe, Gardinen, Vorhänge.
Anwendung: Einfach, Praktisch. Billig.
Selbstfärberei im Haushalt
Zu haben in Drogenhandlungen Apotheken
Ausdrücklich fordere man
Brauns'sche Farben
und beachte auf den Päckchen nebenstehend abgebildete
Fabrik-Marke: Schleife mit Krone.
Brauns'sche Farben sind erhältlich bei:
W. Becker, W. Klöcker, Wilh. Papst, W. Weppler, J. Wintz.

Porträt des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs
Dr. Felix v. Hartmann
in wohlgelungenem Autotypiedruck zum Preise von Mk. 0,75 und Mk. 1,— zu haben in der
Geschäftsstelle der Neuss-Grevenbroicher Zeitung.

Drogist, 29 J. kath., gr. stattl. Erschein. aus angesehen. Bürgersf. vermög. m. gutgeh. tadell. einger. Gesch. sucht d. Bekanntsch. einer j. kath. Dame i. pass. Alter u. ähnl. Verhältn. zw. nachh. Heirat, um dadurch die Mutter die mir bis heute stets z. Seite gestand. zu entlasten. Vermittlg. von Eltern o. Verw. s. genehm. Anonym zwecklos. Zuschr. sub 0569 b. vertrauensv. a. d. Geschäftsst. dies. Ztg zu richten. Diskr. selbstverst. Nicht zusag. erfolgt binnen 14 Tagen retour.

Großer Posten
Ulster, Ueberzieher Anzüge und Hosen
staunend billig einzeln zu verkaufen.
Th. Schopps,
Grevenbroich,
Orkenerstr. 94,
1 Minute vom Bahnhof.

Schönheit
verleiht ein jugendfrisches Aussehen und weißer schöner Teint. Dies erzeugt
Stecknenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife Stück 50 Pf. Die Wirkung erhöht
Dada-Cream
welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf.
Zu haben bei **W. Becker, G. Scharff, Jos. Mobis, O. Kilbinger, J. Wintz, Adler-Apotheke. Grevenbr. W. Sommer,** in **Neurath: Frz. Peich,** in **Stommeln: Apoth. Lud. Engels.**

Wo kauft man billige und gute Kohlen für den Winter?
Niederwallstraße 23.

Bringe
mich meinen werten Kunden aus Grevenbroich Neuss und dem Lande bestens in Erinnerung

Damen

welche einmal bei mir

Mäntel

gekauft haben, kaufen stets Ihren Bedarf bei mir, da ich jede Kundin freundlich, reell und fachgemäss bediene und nur sauber gearbeitete und tadellos sitzende Konfektion verkaufe.

Dargel
vorm. Jean Weber Witwe
Düsseldorf
Nur Grabenstr. 6
gegenüber Deppe.
Keine Filiale
Telef. 3152 :: Gegr. 1876

Cigaretten, Rauch-, Kau- u. Schnupf-Tabake
zum Fabrikpreis an Wiederverkäufer.
Peter Dieck jr., Dreikönigenstr. 2.

Mehrere Schlafzimmer,
neu, wegen Aufgabe des Möbelgeschäfts **billig zu verkaufen.**
Otto Dahlheim,
Jülicherstraße 13. — Polsterer und Dekorateur.
Telephon 783.



Friedrich Eckert,
Zoologische Handlung,
Düsseldorf, Karlplatz 3,
empfiehlt als
passende Festgeschenke Sing- und Ziervögel
jeder Art, wie: Chinesische Nachtigallen, Kardinäle, Wellensittiche, Prachtfinken, sowie sprechende Papageien.
— **Als Spezialität:** —
ff. Harzer Kanarien. — Ferner: Aquarien, Terrarien, Käfige, Ständer und Utensilien zur Zucht und Pflege in reicher Auswahl.
Prima Sämereien und Futterartikel.

Zuckerfabrik in Ameln
empfiehlt während der Rübencampagne (Oktober bis Dezember)
frische Schnitzel als bestes Viehfutter.

Pelz-
waren, Erzeugnisse einer erstklassigen Pelzwarenfabrik, London, Berlin, Paris, liefere ich zu
Selbstkostenpreis + 20 % Verdienst.
Pelz-Imitationen billigst.
Hut-Bazar
Willy Ellinghaus,
Neuss, Neustr. 17.



Apollotheater Düsseldorf.
Direktion J. Glück.
Größtes u. vornehmstes Spezialitäten Theater Deutschlands.
Täglich Auftreten von nur allerersten Kunstkräften. Anfang der Vorstellung 8 Uhr Ende 11 Uhr.

Kein Verschub!
Zieh. sicher 8. Nov.
Grosse Strassburger 1 Mk.-Lotterie
Gesamtw. d. Gew.
40 000 Mk.
1. Hauptgewinn
10 000 Mk.
1399 Gewinne
30 000 Mk.
Los à 1 Mk.
11 Lose 10 Mk.
Porto u. Liste 25 Pf.
empfiehlt
Lotterie-Unterneh.
J. Stürmer,
Strassburg i. E.
Langestr. 107.

Rähmaschinen repar. gut u. billig Oberstraße 29.